

ZUM GEBRAUCH DES ADVERBALEN GENITIVS IN DER SCHÖNGEISTIGEN LITERATUR DES 19./20. JH.

L. PETRAVIČIUS

Von den meisten Grammatikforschern wird als primäre grammatische Funktion des Genitivs im heutigen Deutsch seine Funktion als Attribut betrachtet¹. Nach der Behauptung von W. Admoni ist die verallgemeinerte grammatische Bedeutung des Genitivs die der Beziehung eines dinghaften Begriffes zu einem anderen². W. Admoni stellt fest, daß der Genitiv im Bereich des Substantivs auch noch im heutigen Deutsch sehr verbreitet ist³. Trotz der Konkurrenz von Seiten des Präpositionalattributs, der Zusammensetzung und des Adjektivs⁴ ist der attributive Genitiv keinesfalls eine absterbende Kategorie des deutschen Sprachbaus⁵. Selten tritt der attributive Genitiv in der Umgangssprache und in den Mundarten auf⁶.

Die mannigfaltigen semantischen Beziehungen zwischen dem Genitiv und dem Beziehungswort werden von vielen Autoren ausführlich beschrieben und verschieden gruppiert⁷.

Aber auch noch im heutigen Deutsch kommen andere Funktionen des Genitivs zum Vorschein, die mit seinem allgemeinen Bedeutungsgehalt (Beziehung eines dinghaften Begriffes zu einem anderen) nicht zu vereinbaren sind. Als sekundäre syntaktische Funktion des Genitivs erscheint sein Gebrauch in der Sphäre des Verbs (der adverbale Gebrauch). Noch im Frühneuhochdeutschen war der

¹ Vgl.: Admoni W. Der deutsche Sprachbau. L., 1972, S. 114; Moskalskaja O. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. M., 1971, S. 188 ff; Зиндер Л. Р., Строева Т. В. Современный немецкий язык. М., 1957, с. 112; Arsenjeva M. G., Gassilewitsch E. W. u. a. Grammatik der deutschen Sprache. M., 1965, S. 42; Paul H. Deutsche Grammatik. Halle/Saale, 1965, Bd. III, S. 284; Helbig G. Die Funktionen der substantivischen Kasus in der deutschen Gegenwartssprache. Halle/Saale, 1973, S. 110; Brinkmann H. Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung. Düsseldorf, 1962, S. 76 u. a. m.

² Admoni W. A. a. O. S. 116, Vgl. dazu auch eine etwas andere Auffassung von H. Paul (Paul H. A. a. O. S. 284).

³ Admoni W. A. a. O.

⁴ Paul H. A. a. O.

⁵ Vgl. dazu: Behaghel O. Deutsche Syntax. Heidelberg, 1923–1932, Bd. I, S. 479; auch: Die deutsche Sprache. Kleine Enzyklopädie. Leipzig, 1970, Bd. II, S. 873.

⁶ Vgl.: Admoni W. A. a. O. S. 116; Sütterlin L. Die deutsche Sprache der Gegenwart. Leipzig, 1900, S. 238; Behaghel O. Die deutsche Sprache. Halle/Saale, 1958, S. 243; Möller G. Praktische Stilllehre. Leipzig, 1968, S. 87 u. a. m.

⁷ Vgl.: Paul H. Deutsche Grammatik. Bd. III. S. 284–329; Sütterlin L. A. a. O.; Jung W. Grammatik der deutschen Sprache. Leipzig, 1966, S. 125–129–auch S. 82; Moskalskaja O. A. a. O. S. 189–195; Helbig G. A. a. O. S. 210–211; Admoni W. A. a. O. S. 114–116; Schmidt W. Grundfragen der deutschen Grammatik. Berlin, 1966, S. 136.

Genitiv einer der wichtigsten adverbale Kasus⁹. Mit der Zeit ist der Gebrauch des Genitivs in der Sphäre des Verbs bzw. in der Sphäre des Prädikats (vgl. auch seine Verwendung beim Adjektiv in prädikativer Funktion) allmählich eingeschränkt worden. Jedoch auch in der deutschen Gegenwartssprache können wir den Genitiv in der Sphäre des Prädikats kaum als nur noch eine Relikterscheinung betrachten⁹. Bei der Erforschung der Funktionen der substantivischen Kasus in der deutschen Gegenwartssprache findet G. Helbig sogar 26 sachliche Funktionen des Genitivs beim Verb und beim Adjektiv. Jede von diesen Funktionen wird mit zahlreichen Beispielen belegt, die sowohl aus der Schriftsprache als auch aus der Umgangssprache stammen¹⁰. Bei manchen Gegenwartsschriftstellern trifft man recht oft den adverbale Genitiv als ein bewußt angewandtes stilistisches Mittel (vgl. die historischen Romane L. Feuchtwangers) in der gehobenen Sprache und in der Dichtung¹¹. Von den Stilforschern wird der adverbale Genitiv sogar als „Dichterkasus“ bezeichnet¹².

Im vorliegenden Artikel untersuchen wir die Häufigkeit und die syntaktische Verwendung des adverbale Genitivs in den Texten der schönen Literatur des 19. und 20. Jh.

I. Die Häufigkeit des adverbale Genitivs

Das Belegmaterial stammt aus den Texten der schöngeistigen Literatur des 19. und 20. Jh. Von den Autoren des 19. Jh. untersuchen wir die Werke von J. v. Eichendorff, E. T. A. Hoffmann, Th. Fontane (Romane, Erzählungen), H. v. Kleist (Dramen) und J. W. Goethe (Poesie)¹³, insgesamt 66 Druckbogen. Von den Autoren des 20. Jh. sind es die Werke von B. Brecht (Stücke), L. Feuchtwanger, L. Frank, Heinrich und Thomas Mann, D. Noll, E. Panitz, A. Zweig (Romane, Novellen), insgesamt 140 Druckbogen. In ganzem wurden 4140 Seiten (206 Druckbogen) gelesen und alle Fälle des adverbale Genitivs (560) registriert¹⁴.

Die Häufigkeit des adverbale Genitivs bei den einzelnen Autoren veranschaulicht die Tabelle 1.

Die durchschnittliche Zahl der adverbale Genitive ist bei verschiedenen Autoren sowohl im 19. als auch im 20. Jh. schwankend. Recht häufig trifft man den Genitiv in der verbalen Sphäre bei Goethe (4, 7), Kleist (3, 4), Fontane (3, 5), Feuchtwanger (7, 1), H. Mann (4, 6), A. Zweig (5, 3), den höchsten Koeffizient weisen

⁹ Paul H. A. a. O., S. 284, 346 ff; Sütterlin L. A. a. O., S. 239; Нахмевн А. Е. Дополнение в родительном падеже при возвратных глаголах в ранненововерхненемецкий период. Автореф. канд. дисс. Л., 1960.

¹⁰ Vgl.: Moskalskaja O. A. a. O. S. 195; Зиндер Л. Р., Строева Т. В. Цит. соч., c. 114.

¹¹ Helbig G. A. a. O. S. 180, 210–213; Auch Helbig G. Buscha J. Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Leipzig, 1972, S. 254.

¹² Faulstich D., Kühn G. Stilistische Mittel und Möglichkeiten der deutschen Sprache. Leipzig, 1972, S. 133–134.

¹³ Koelwel E. Der Dichterkasus. — Sprachpflege. 1962, Nr. 4, S. 69 ff.

¹⁴ J. W. Goethes Gedicht „Hermann und Dorothea“ gehört eigentlich zum Ende des 18. Jh. (1788). Vgl. sonst die „Quellenschriften“, S. 18–19.

¹⁵ Für die Hilfe beim Sammeln des Belegmaterials und manchen Berechnungen sei hier der Diplomantin R. Kačiuškaitė herzlich gedankt.

Häufigkeit des adverbale Genitivs

| Jh. | Autoren | Seitenzahl | Zahl der Druckbogen | Fälle des adverbale Gen. | Durchschnittl. in 1 Druckbogen |
|----------|--------------|------------|---------------------|--------------------------|--------------------------------|
| 19. | Eichendorff | 145 | 7 | 5 | 0,7 |
| | Fontane | 617 | 31 | 107 | 3,5 |
| | Goethe | 160 | 8 | 38 | 4,7 |
| | Hoffmann | 120 | 6 | 16 | 2,7 |
| | Kleist | 280 | 14 | 47 | 3,4 |
| 20. | Brecht | 204 | 10 | 18 | 1,8 |
| | Feuchtwanger | 270 | 13 | 93 | 7,1 |
| | L. Frank | 960 | 48 | 20 | 0,4 |
| | H. Mann | 430 | 21 | 97 | 4,6 |
| | Th. Mann | 60 | 3 | 31 | 10,0 |
| | Noll | 345 | 17 | 14 | 0,8 |
| | Panitz | 335 | 17 | 15 | 0,9 |
| A. Zweig | 214 | 11 | 59 | 5,3 | |

die Texte Th. Manns auf (10, 0). Niedrige Koeffiziente der Häufigkeit sind im 19. Jh. bei Eichendorff (0, 7), im 20. Jh. bei Noll (0, 8), Panitz (0, 9), am niedrigsten bei L. Frank (0, 4) zu vermerken.

Die Tabelle I zeigt die durchschnittlichen Koeffiziente der Häufigkeit in allen Texten des 19. und des 20. Jh.

Die Texte des 19. Jh. haben im allgemeinen einen höheren Koeffizient (3, 2) als die des 20. Jh., also die allgemeine Tendenz der Verdrängung des adverbale Genitivs bestätigt sich hier wieder. Trotzdem ist bei den einzelnen Autoren des

Tabelle 1a

Durchschnittskoeffiziente des adverbalen Genitivs

| Jh. | Seitenzahl | Zahl der Druckbogen | Fälle des adverbalen Gen. | Durchschnittl. in 1 Druckbogen |
|--------|------------|---------------------|---------------------------|--------------------------------|
| 19. | 1322 | 66 | 213 | 3,2 |
| 20. | 2818 | 140 | 347 | 2,5 |
| Gesamt | 4140 | 206 | 560 | |

20. Jh. (Th. Mann, Feuchtwanger, A. Zweig) die Häufigkeit des adverbalen Genitivs viel höher als bei den Autoren des 19. Jh., also die stilistische Differenzierung der Texte scheint hier die entscheidende Rolle zu spielen.

Um das Verhältnis des adverbalen und des adnominalen Genitivs festzustellen, wählen wir 2 Texte aus: J. W. Goethes „Hermann und Dorothea“ und Th. Manns „Tristan“. Die Tabelle 2 veranschaulicht die Häufigkeit und das Verhältnis der beiden Verwendungsarten des Genitivs.

Tabelle 2

Verhältnis des adverbalen und des adnominalen Genitivs bei J. W. Goethe und Th. Mann

| Autor | Verwendungsweise | Zahl | Verhältnis |
|----------|------------------|------|------------|
| Goethe | adverbal | 67 | 21,2 |
| | adnominal | 249 | 78,8 |
| | gesamt | 316 | 100 |
| Th. Mann | adverbal | 27 | 13,9 |
| | adnominal | 167 | 86,1 |
| | gesamt | 194 | 100 |

Beim Autor des 20. Jh. Th. Mann spielt der adnominale Genitiv eine bedeutend größere Rolle als beim Autor des 18./19. Jh. J. W. Goethe. Der Anteil des adverbalen Genitivs ist dagegen bei Goethe viel höher.

II. Die syntaktische Verwendung des adverbalen Genitivs

A. Die häufigste Funktion des adverbalen Genitivs ist die des **Objekts**. Die Häufigkeit des Genitivobjekts bei den einzelnen Autoren veranschaulicht die Tabelle 3.

Tabelle 3

| Häufigkeit des Genitivobjekts | | | |
|-------------------------------|--------------|-------------------------|--------------------------------|
| Jh. | Autoren | Zahl der Genitivobjekte | Durchschnittl. in 1 Druckbogen |
| 19. | Eichendorff | 1 | 0,1 |
| | Fontane | 93 | 3,0 |
| | Goethe | 35 | 4,3 |
| | Hoffmann | 14 | 2,3 |
| | Kleist | 42 | 3,0 |
| 20. | Brecht | 8 | 0,8 |
| | Feuchtwanger | 53 | 4,0 |
| | L. Frank | 10 | 0,2 |
| | H. Mann | 84 | 4,0 |
| | Th. Mann | 25 | 8,3 |
| | Noll | | 0,4 |
| | Panitz | 7 | 0,5 |
| | A. Zweig | 31 | 2,8 |

Von den Texten des 19. Jh. weisen die Werke Goethes die größte Häufigkeit auf (Durchschnitt: 4, 3 in einem Druckbogen). Bei Kleist und Fontane sind die Koeffiziente gleich (3, 0), bei Hoffmann 2, 3. Die geringste Häufigkeit finden wir

bei Eichendorff (0, 1). Im 20. Jh. schwanken die Koeffiziente noch mehr. Recht hoch sind sie bei Th. Mann (8, 3), H. Mann, Feuchtwanger (4, 0), A. Zweig (2, 8) und ziemlich niedrig bei Noll (0, 4), Panitz (0, 5), am niedrigsten bei L. Frank (0,2). Die Tabelle 3 a gibt die Durchschnittskoeffiziente des 19. und des 20. Jh.

Tabelle 3 a

| Durchschnittskoeffiziente des Genitivobjekts | | |
|--|-------------------------|----------------------------------|
| Jh. | Zahl der Genitivobjekte | Durchschnittlich in 1 Druckbogen |
| 19. | 185 | 2,8 |
| 20. | 225 | 1,6 |
| Gesamt | 410 | 2,0 |

Der Koeffizient des 20. Jh. ist bedeutend niedriger (1, 6) als der des 19. Jh. (2, 8). Der Durchschnittskoeffizient aller Texte ist 2, 0.

Der Gebrauch des Genitivs wie auch eines jeden substantivischen Kasus hängt von der Anschlußfähigkeit (Valenz, Wertigkeit) des Verbs ab. Das Verb fordert ein oder mehrere Substantive im bestimmten Kasus, um eine grammatisch vollständige Aussage zu bilden¹⁵. Unter grammatischer Valenz verstehen wir weiterhin die Fähigkeit des Verbs eine bestimmte Zahl von Leerstellen zu eröffnen, die durch obligatorische oder fakultative Aktante besetzt werden müssen bzw. können¹⁶. Im Anschluß an H. Brinkmann¹⁷ sprechen wir weiterhin von nullstelligen, einstelligen, zweistelligen und dreistelligen Verben, je nachdem, wieviel Leerstellen der obligatorischen Fügungspotenzen sie eröffnen, die von einem substantivischen Kasus ausgefüllt werden.

Den Objektgenitiv haben wir bei folgenden Verben getroffen:

1. Bei zweistelligen Verben *achten, bedürfen, begehren, benötigen, entbehren, erwähnen, gedenken, gewärtigen, vergessen* als obligatorischen Aktant., z. B.:

Doch dieser Schwelle Zauber zu zerspalten, bedarf ich eines Rattenzahns. (Goethe 1, 58)

Liebe Leut', gedenkt des End's. (Brecht 1, 190)

2. Bei zweistelligen Verben *denken, entfliehen, genießen, harren, spotten, warten* u. a. als fakultativen Aktant.

¹⁵ Vgl.: Helbig G. Die Funktionen der substantivischen Kasus in der deutschen Gegenwartssprache, S. 108.

¹⁶ Bei der Bestimmung der syntaktischen Valenz stützen wir uns vor allem auf das obengenannte Werk G. Helbigs. Vgl. zu dieser Frage auch: Helbig G., Schenkel W. Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben. Leipzig, 1975, S. 11–92; Brinkmann H. Die Deutsche Sprache. Gestalt und Leistung. S. 223; Schmidt W. Grundfragen der deutschen Grammatik. S. 197; Admoni W. Der deutsche Sprachbau. S. 82; Bühler K. Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache. Jena, 1934, S. 173 u. a. m.

¹⁷ Die Wortarten im Deutschen. Zur Lehre von den einfachen Formen der Sprache. – Das Ringen um eine neue deutsche Grammatik. Darmstadt, 1962, S. 101–127.

Denn du siehst, wir harren ja selbst und **warten des Ausgangs**. (Goethe 2,640)
weil er seit längerer Zeit **des Vorzugs genieße**, (Fontane 2,112)

3. Bei zweistelligen reflexiven Verben *sich annehmen, sich befließen, sich bemächtigen, sich enthalten, sich entledigen, sich entsinnen, sich erfreuen, sich erwehren* als obligatorischen Aktant.

So kann ich *mich der Tränen nicht enthalten*. (Kleist 2,499)

Charlotte seufzte tief auf, indem sie **sich des Hutes entledigte**. (Th. Mann 2,20)

4. Bei zweistelligen reflexiven Verben *sich bedienen, sich erinnern, sich freuen, sich rühmen, sich schämen* u. a. als fakultativen Aktant.

Er **freute sich der Achtung**, deren man ihn würdigte. (Feuchtwanger, 13)

Ein Christ **rühmt sich des Opfers** nicht. (H. Mann, 67)

5. Bei dreistelligen Verben *berauben, beschuldigen, entlassen, entleeren, entkleiden, erbarmen, versichern, würdigen* u. a. als fakultativen Aktant.

Und dann seufzt er, macht Augen und **versichert euch seiner innigsten Teilnahme**. (Fontane 2,167)

Er jedenfalls, Francisco, war froh, daß diese Persönlichkeiten ihn **ihrer Freundschaft würdigten**. (Feuchtwanger, 82)

Verhältnismäßig häufig tritt der Genitiv als Objekt auch noch im heutigen Deutsch neben der Konstruktion **sein** (manchmal **werden**) + **Adjektiv** auf. Die Zahl der Adjektive, die in prädikativer Verwendung den Genitiv regieren, ist nicht groß¹⁸. Es sind:

1. Die Adjektive *bedürftig, bewußt, gewiß, kundig, los, teilhaft, überdrüssig, verlustig, wert, würdig* mit einem Genitivobjekt als obligatorischem Aktant.

Herr, ich sag's Euch, versetzte der Knecht, weil man **meiner los sein** wollte. (Kleist 1,59)

Posnanski, der sich **seines vollkommen unmilitärischen Benehmens** keinen Augenblick *bewußt wurde* blickte den straffen Greis an. (A. Zweig, 204)

2. Die Adjektive *fähig, frei, ledig, mächtig, müde, satt, schuldig, sicher, verächtlich, voll* mit einem Genitivobjekt als fakultativem Aktant.

Ich **bin des trockenen Tons** nun *satt*. (Goethe 1,71)

Vielmehr *war* dieser Alba **müde der Hoheit und des vielen Denkens**. (Feuchtwanger 166)

B. Eine andere ziemlich häufige Funktion des adverbialen Genitivs ist die **der adverbialen Bestimmung**. Es ist der freiere Gebrauch des Genitivs¹⁹, der nicht im Stellenplan der Verbs enthalten ist²⁰. Der Genitiv erscheint hier: a) als Zeitbestimmung (Abends, Vormittags, eines Tages, Sonntags usw.), b) als Ortsangabe (des Weges, des Pfades, der Straße, aller Orten und Enden, linker Hand usw.), c) als Bestimmung der Art und Weise (trockenen Fußes, ruhigen Gewissens, fröhlichen Mutes usw.), d) als Angabe der Ursache (Hungers sterben, des Anblicks erschauern usw.)²¹.

¹⁸ Vgl. Sommerfeldt K.-E., Schreiber H. Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Adjektive. Leipzig, 1974, S. 28 ff.

¹⁹ Vgl. Paul H. Deutsche Grammatik. Bd. III. S. 370 ff.

²⁰ Helbig G. Die Funktionen der substantivischen Kasus in der deutschen Gegenwartsprache. S. 109–110.

²¹ Vgl. Paul H. A. O.; Erben J. Abriß der deutschen Grammatik. Berlin, 1966, S. 124; Admoni W. Der deutsche Sprachbau, S. 116.

Die Häufigkeit des Genitivs als Adverbialbestimmung in unserem Stoff zeigt die folgende Tabelle.

Tabelle 4

Häufigkeit des Adverbialgenitivs

| Jh. | Autoren | Zahl der Adverbialgenitive | Durchschnittl. in 1 Druckbogen |
|----------|--------------|----------------------------|--------------------------------|
| 19. | Eichendorff | 4 | 0,6 |
| | Fontane | 9 | 0,3 |
| | Goethe | 3 | 0,4 |
| | Hoffmann | 2 | 0,3 |
| | Kleist | 5 | 0,3 |
| 20. | Brecht | 8 | 0,8 |
| | Feuchtwanger | 36 | 3,0 |
| | L. Frank | 9 | 0,2 |
| | H. Mann | | 0,2 |
| | Th. Mann | 4 | 1,3 |
| | Noll | 4 | 0,2 |
| | Panitz | 8 | 0,5 |
| A. Zweig | 24 | 2,2 | |

Die Adverbialbestimmung nimmt ihrer Häufigkeit nach in allen Fällen die zweite Stelle nach dem Genitivobjekt ein (Vgl. auch die Tabelle 6 S. 36). Bei den Autoren des 19. Jh. schwanken die Häufigkeitskoeffiziente zwischen 0,3 (Hoffmann, Kleist, Fontane) und 0,6 (Eichendorff). Im 20. Jh. sind die Koeffiziente bei manchen Autoren bedeutend höher (Feuchtwanger 3,0, A. Zweig 2,2, Th. Mann 1,3).

Andere Texte weisen niedrigere Koeffiziente auf (Panitz 0,5, L. Frank, H. Mann, Noll 0,2).

Der Durchschnittskoeffizient der Texte des 20. Jh. (0,7) ist auch höher als der des 19. Jh. Vgl. die nächstfolgende Tabelle.

Tabelle 4 a

Durchschnittskoeffiziente der Adverbialbestimmung

| Jh. | Zahl der Adverbialbestimmungen | Durchschnittl. in 1 Druckbogen |
|--------|--------------------------------|--------------------------------|
| 19. | 23 | 0,4 |
| 20. | 98 | 0,7 |
| Gesamt | 121 | 0,6 |

Den Genitiv als Adverbialbestimmung haben wir bei folgenden Verben getroffen:

1. Bei den einstelligen Verben *gehen, kommen, sitzen* u. a. als freie Angabe.

Endlich *kam* ein **Baur des Weges** daher. (Eichendorff, 40)

Von wem sagt man, daß er **sehenden Auges geht**? (Brecht 1,60)

2. Bei den zweistelligen Verben *anhören, begreifen, betrachten, danken, hinweisen, wachsen, treffen, verlassen* u. a. als freie Angabe.

Van der Straaten **wies ironischen Tons** auf all diese Herrlichkeiten *hin*. (Fontane 2,164)

Du wirst **eines Tages** *begreifen*, was du versäumt hast. (Panitz, 307)

C. Der Genitiv als **Prädikatsnomen** erscheint fast ausschließlich beim kopulativen Verb *sein*. Diese Art des Genitivs hat oft die Semantik der Zugehörigkeit des inneren Zustandes oder der Beschaffenheit²². Einige Ausdrücke mit dem prädikativen Genitiv sind schon erstarrt. O. Moskalskaja behauptet, daß diese Art des Genitivs eine Transposition des adnominalen Genitivs auf die Ebene des Prädikats ist²³. Vgl. Dieses Wort ist lateinischen Ursprungs → Dieses Wort ist ein Wort lateinischen Ursprungs.

Die nächstfolgende Tabelle zeigt die Verbreitung des prädikativen Genitivs in den Texten des 19. und 20. Jh.

Der prädikative Genitiv ist in allen Fällen die seltenste Verwendungsweise des adverbialen Genitivs. Von den Autoren des 19. Jh. verwendet nur Fontane (0,2) den Genitiv als Prädikativ. Bei den Autoren des 20. Jh. ist der prädikative Genitiv verhältnismäßig viel häufiger. Die Koeffiziente schwanken hier zwischen 0,02 (L. Frank) und 0,4 (H. Mann, A. Zweig) bzw. 0,7 (Th. Mann).

²² Admoni W. Der deutsche Sprachbau, S. 118.

²³ Moskalskaja O. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, S. 196.

Häufigkeit des prädikativen Genitivs

| Jh. | Autoren | Zahl der prädikativen Genitive | Durchschnittl. in 1 Druckbogen |
|-----|--------------|--------------------------------|--------------------------------|
| 19. | Eichendorff | – | – |
| | Fontane | 5 | 0,2 |
| | Goethe | – | – |
| | Hoffmann | – | – |
| | Kleist | – | – |
| 20. | Brecht | 2 | 0,2 |
| | Feuchtwanger | 4 | 0,3 |
| | L. Frank | 1 | 0,02 |
| | H. Mann | 8 | 0,4 |
| | Th. Mann | 2 | 0,7 |
| | Noll | 3 | 0,2 |
| | Panitz | – | – |
| | A. Zweig | 4 | 0,4 |

Die folgende Tabelle (5 a) zeigt die Durchschnittskoeffiziente des 19. und 20. Jh. Der Durchschnittskoeffizient des 20. Jh. (0,17) ist viel höher als der des 19. Jh. (0,07). Der Durchschnittskoeffizient aller Texte bildet 0,14.

Beim Verb *sein* tritt der prädikative Genitiv als zweiter obligatorischer Aktant auf. Z. B.:

Im übrigen, meine teure Victoire, **sei guten Mutes**. (Fontane 3,79)

Man ist gegen Eisengießereien, weil man **der Ansicht ist**, zu viele Arbeiter an einem Orte fördere die Unmoral. (Brecht 1,151)

Tabelle 5a

Durchschnittskoeffiziente des prädikativen Genitivs

| Jh. | Zahl der prädikativen Genitive | Durchschnittl. in 1 Druckbogen |
|--------|--------------------------------|--------------------------------|
| 19. | 5 | 0,07 |
| 20. | 24 | 0,17 |
| Gesamt | 29 | 0,14 |

Es ist auch interessant, das Verhältnis der einzelnen Funktionen des adverbalen Genitivs quantitativ zu vergleichen. Die Häufigkeit und der Prozentsatz der Genitive in verschiedenen adverbalen Funktionen ist aus der Tabelle 6 zu ersehen.

Tabelle 6

Verhältnis der einzelnen Funktionen des adverbalen Genitivs

| Funktion | 19 Jh. | | 20 Jh. | | Gesamt | |
|---------------------|--------|------|--------|------|--------|------|
| | Zahl | % | Zahl | % | Zahl | % |
| Objekt | 185 | 86,9 | 225 | 64,8 | 410 | 73,2 |
| Adverbialbestimmung | 23 | 10,8 | 98 | 28,2 | 121 | 21,6 |
| Prädikativ | 5 | 2,3 | 24 | 6,9 | 29 | 5,1 |
| Gesamt | 213 | 100 | 347 | 100 | 560 | 100 |

Man bemerkt, daß die häufigste Funktion des adverbalen Genitivs in allen Fällen die des Objekts ist. In den Texten des 19. Jh. bildet sie sogar 86,9% aller Fälle, in den Texten des 20. Jh. 64,8%. Die zweite Stelle nimmt die Funktion als Adverbialbestimmung ein: 10,8 % aller Fälle in den Texten des 19. Jh., und 28,2 % in den Texten des 20. Jh. Die Funktion als Prädikativ weist die geringste Häufigkeit auf: 2,3 % im 19. Jh. und 6,9 % im 20. Jh. Beim Vergleich der Texte des 19. und des 20. Jh. stellt man im 20. Jh. eine Verschiebung fest zugunsten der Adverbialbestimmung und des Prädikativs, der Prozentsatz des Objekts sinkt dagegen bedeutend.

Diese Veränderungen sind wohl mit der allgemeinen Tendenz der Verdrängung des adverbalen Genitivs verbunden. Die genitivischen Adverbialbestimmungen in den Texten des 20. Jh. sind meistens die häufig gebrauchten Zeitbestimmungen:

eines Tages, eines Morgens, Abends, Nachts usw., die sich teilweise den Adverbien annähern. Der ursprüngliche „richtige“ adverbale Genitiv als Objekt wird etwas seltener. Dabei darf nicht außer acht gelassen werden, daß bei den einzelnen Autoren die Resultate gerade umgekehrt sein können.

Was den stilistischen Wert des adverbial gebrauchten Genitivs anbelangt, ist es zu bemerken, daß der Genitiv in der Regel einen Seltenheitswert hat, die Sprache über die Alltäglichkeit hinaushebt und dazu beiträgt, den Stil zu erhöhen. Der Genitiv in der Sphäre der Verbs ist beinahe ausschließlich auf die Schriftsprache beschränkt. Die Mundart und die Umgangssprache ziehen immer mehr den Gebrauch der Präpositionen vor.

QUELLENSCHRIFTEN

19. Jh. Eichendorff J. von. Aus dem Leben eines Taugenichts. Berlin, 1970.
Fontane Th. Effi Briest. Berlin, 1969.
Fontane Th. L'Adultera. Berlin und Weimar, 1969.
Fontane Th. Schach von Wuthenow. Berlin und Weimar, 1974.
Goethe J. W. Faust. Leningrad, 1971, I Bd.
Goethe J. W. Hermann und Dorothea. Berlin und Weimar, 1965.
Hoffmann E. T. A. Klein Zaches genannt Zinnober. Berlin, 1970.
Hoffmann E. T. A. Elixire des Teufels. Berlin, 1958.
Kleist H. von. Michael Kohlhaas. Berlin, 1955.
Kleist H. von. Der zerbrochene Krug. Berlin, 1955.
20. Jh. Brecht B. 1. Leben des Galilei. Berlin und Weimar, 1964.
Brecht B. 2. Mutter Courage und ihre Kinder. Berlin und Weimar, 1973.
Feuchtwanger. L. Goya. Rudolstadt, 1951.
Frank L. 1. Mathilde. Berlin, 1973.
Frank L. 2. Die Jünger Jesu. Berlin, 1972.
Frank L. 3. Links, wo das Herz ist. Berlin, 1972.
Mann H. Die Jugend des Königs Henri Quatre. Berlin, 1967.
Mann Th. 1. Tristan. M.—L., 1964.
Mann Th. 2. Lotte in Weimar. Berlin, 1973.
Noll. D. Die Abenteuer des Werner Holt. Berlin, 1972.
Panitz. E. Die sieben Affären der Dona Juanita. Halle / Saale, 1973.
Zweig. A. Der Streit um den Sergeanten Grischa. M., 1965.

Vilniaus V. Kapsuko universitetas
Vokiečių filologijos katedra

Iteikta
1976 m. rugsėjo mėn.

GENITYVO VARTOJIMAS VEIKSMAŽODŽIO SFEROJE XIX–XX A. VOKIEČIŲ GROŽINĖJE LITERATŪROJE

L. PETRAVIČIUS

Reziumė

XIX–XX a. vokiečių grožinės literatūros tekstuose dažniausia genityvo funkcija yra adnominalinė (pažyminio). Veiksmažodžio sferoje (papildinio, aplinkybės, vardinės tarinio dalies funkcija) šis linksnis vartojamas gana retai, tačiau ir ši funkcija pasižymi tam tikru stabilumu, ir vargu ar galima kalbėti apie jos nykimą. Straipsnyje bandoma nustatyti adverbaliųjų funkcijų dažnumą, kiekybinius santykius bei poslinkius diachroniniu požūriū, ryšį su veiksmažodžio valentingumu ir su individualiu autoriaus stiliumi.